

# Interview mit Margot Müller (Bundessprecherin der Feministischen Partei DIE FRAUEN)

Februar 2014

*Frage: Die Frauen haben sich vor allem in den letzten 150 Jahren zahlreiche Rechte erkämpft. Trotzdem besteht zwischen Trägern unterschiedlicher Determinanten (wie Frauen und Männer) eine Chancenungleichheit. An welchen Stellen fällt diese Ungleichheit von Frauen und Männern in der heutigen Gesellschaft besonders auf?*

**MM:** Es gibt keine Stellen an denen die Ungleichheit von Männern und Frauen besonders auffällt. Die Ungleichheit ist in allen gesellschaftlichen Bereichen vorhanden. Es ist so, dass Frauen ihre Ungleichheit immer da am meisten auffällt wo sie besonders betroffen davon sind und Möglichkeiten haben sich dagegen zur Wehr zu setzen. Von bestimmten Formen der Ungleichheit sind besonders viele Frauen gleichzeitig betroffen. Wenn diese vielen Frauen in der Lage sind sich gegen die Ungleichheit organisieren gelingt es ihnen eine gesellschaftliche Diskussion anzustossen, die manchmal die Medien erreicht und damit für mehr Menschen sichtbar wird. Sexuelle Belästigung zum Beispiel ist eine Form der Unterdrückung von der alle Frauen mehr oder weniger betroffen sind. Seit es genügend Frauen gibt, die ausreichend wirtschaftlich und mental unabhängig sind, gibt es dagegen eine Protestbewegung.

*Frage: Stellen Sie sich vor, es hätte keine Frauenbewegung gegeben. Wie hätte sich ihrer Meinung nach die Gesellschaft ohne emanzipierte Bestrebungen der Frau entwickelt?*

**MM:** Es ist kaum vorstellbar wie sich die Gesellschaft ohne die Kämpfe der Frauenbewegung und die daraus folgenden Errungenschaften entwickelt hätte. Sie müssen sich dann eine Gesellschaft vorstellen, in der Frauen kein Recht auf eine politische Betätigung hätten. Das heisst, sie könnten keine Parteien oder Vereine gründen. Ihre Teilnahme an solchen Organisationen wäre ebenso illegal wie ihre Teilnahme an politischen Versammlungen, Kundgebungen oder Demonstrationen. Keine Frau hätte ein aktives oder ein passives Wahlrecht. Männer und Frauen wären dem Gesetz nach nicht gleichberechtigt, da der Gleichheitsgrundsatz nicht im Grundgesetz stehen würde. Das bedeutet, dass zum Beispiel Gesetzesänderungen wie die Herabsetzung des Mündigkeitsalters in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts nicht automatisch für beide Geschlechter gelten. Also wären Frauen dann heute noch erst mit 21 volljährig.

Es gäbe keine oder nur eine öffentliche Grundschulbildung für Frauen. Sie wären nicht zum Abitur oder zum Studium zugelassen. Ebenso wenig hätten Frauen die Möglichkeit zur Berufsausbildung. Das Verbot der politischen Betätigung, die Ermangelung eines Wahlrechts sowie das Fehlen qualifizierender Ausbildung hätten weitreichende Folgen. Frauen könnten weder Ämter noch Ehrenämter besetzen. Es gäbe keine Beamtinnen oder Staatsangestellten. Keine Lehrerinnen, Professorinnen, Ärztinnen, Richterinnen, Staats- oder Rechtsanwältinnen und schon gar keine Ministerinnen oder Bundeskanzlerinnen.

Frauen dürften ohne Erlaubnis des Ehemannes keine Erwerbsarbeit ausführen (diese Regelung wurde erst in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts abgeschafft. Sie war während und nach den beiden Weltkriegen eine grosse Beschwerne für Frauen deren Männer verschollen waren und hat jedes Mal eine starke Widerstandsbewegung der Frauen hervorgebracht). Sie würden in von den meisten Arbeitgebern eine Kündigung erhalten sobald sie heirateten.

Frauen dürften nicht über Eigentum verfügen oder es besitzen. Was bedeutet, dass sie noch nicht einmal über den Lohn, den sie für eine Erwerbsarbeit erhielten, frei verfügen könnten.

Der Ehemann hätte ein Recht seine Ehefrau zu züchtigen und jederzeit zu vergewaltigen ohne dafür bestraft zu werden.

Frauen dürften keinen Sport treiben und nicht an sportlichen Wettkämpfen - ohne die Erlaubnis des Ehemannes, Vaters oder Bruders - überhaupt nicht an Wettkämpfen oder Wettbewerben teilnehmen. Sie dürften keine Sportkleidung, keine Badeanzüge oder Hosen tragen. Sie dürften nicht Fahrrad fahren. Wahrscheinlich genauso wenig Auto. Frauen dürften nicht abtreiben oder ohne Erlaubnis des Ehemannes Verhütungsmittel nehmen. Unverheiratete Paare unterschiedlichen Geschlechts dürften

nicht zusammen leben. Wer das Zusammensein unverheirateter unterschiedlichen Geschlechts ermöglichte würde bestraft. Ledige Mütter wären schrecklicher Diskriminierungen ausgesetzt. Sie würde in Heime eingesperrt wo sie bis kurz vor der Geburt für ihren Unterhalt arbeiten müssten. Wahrscheinlich wäre Homosexualität noch immer strafbar und der sexuelle Missbrauch von Kindern ein Tabuthema über das absolutes Stillschweigen bewahrt würde.

Es ist mir schier unmöglich alle Beschwerden und Benachteiligungen aufzuzählen die durch das unermüdliche und organisierte Engagement vieler Frauen inzwischen abgeschafft wurden. Aber können Sie sich denn eine moderne Gesellschaft vorstellen in der, wie geschildert, alle diese Rechte, die durch die Kämpfe der Frauenbewegung erstritten wurden, und die für uns heute selbstverständlich sind, fehlen? Und welche Folgen das konkret - auch für Sie persönlich - hätte?

*Frage: Trotz des Gleichberechtigungsgesetzes: Warum sind Frauen in vielen Bereichen immer noch benachteiligt? Liegt es eventuell daran, dass Frauen in Führungspositionen eine Minderheit darstellen?*

**MM:** Nein, das liegt daran, dass sich immer noch zu wenige Frauen politisch organisieren und für ihre Rechte und Interessen eintreten.

*Frage: Warum setzten Sie sich für die Rechte der Frauen ein?*

**MM:** Weil ich eine Frau bin und es um meine Rechte geht.

*Frage: Ist der Begriff "Emanzipation" für die Frau heute überhaupt noch Thema oder verfolgt sie ganz andere Ziele?*

**MM:** Das kommt darauf an welche "Frau" Sie meinen. Für eine Mehrheit von Frauen ist Emanzipation durchaus heute noch ein Thema. Viele verfolgen aber auch ganz andere Ziele.

*Frage: Haben Frauen heute mehr Rechte als früher? Was können sie tun, um emanzipierter zu leben?*

**MM:** „Die Frauen werden erst ihre Emanzipation erlangen, wenn sie selbst aus eigener Kraft darum kämpfen.“ (Adelheid Popp)

Eine solide Berufsausbildung, die die Grundlage für eine ökonomische Unabhängigkeit schafft, ist sehr hilfreich für eine Emanzipation.

*Frage: Sind Frauen in der Politik heutzutage in gleichem Maße autoritär und ernst zu nehmen wie Männer?*

**MM:** Frauen waren in der Politik schon immer im gleichen Masse autoritär und ernst zu nehmen wie Männer. Nur wurden und werden sie nicht im gleichen Masse als Autoritäten anerkannt und ernst genommen wie Männer.

*Frage: Inwiefern beurteilen Sie die neue Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen als emanzipiertes Beispiel von Emanzipation? Stellt sie ein Vorbild für Frauen dar?*

**MM:** Sicherlich ist Frau von der Leyen, wie jede prominente weibliche Führungskraft, ein Vorbild für Frauen. Ebenso sicher hätte sie, ohne die Rechte, die von den Frauen der Frauenbewegung unter grossem Einsatz und vielen Opfern erstritten wurden, nicht Ministerin werden können. Emanzipation ist keine Leistung einzelner Personen. Eine Sklavin im Alten Rom konnte, anders als früher Ehefrauen, Geld erwerben und besitzen. Sie konnte sich mit dem erworbenen Geld freikaufen. War sie dann emanzipiert? Nein, sie war frei. Sie war keine Sklavin mehr. Sie blieb aber immer eine ehemalige Sklavin, die sich frei gekauft hat. Als Sklavin, auch als ehemalige Sklavin konnte sie sich nicht von der Sklaverei emanzipieren. Die Sklaven konnten sich nur als gesellschaftliche Gruppe emanzipieren in dem sie (mit anderen) gegen die Sklaverei kämpften. Ihre Emanzipation fand durch die Abschaffung der Sklaverei statt.

Frau von der Leyen ist nicht emanzipiert. Sie ist privilegiert. Sie kommt aus einer Politikerfamilie in der vermutlich ihre Talente immer gefördert und sie selbst unterstützt wurde. Sie hat vermutlich nicht um ihre oder die Emanzipation anderer kämpfen müssen. Sie konnte auf Grund ihrer privilegierten Situation ein Recht, das die Frauenbewegung für sie erkämpft hat, wahrnehmen. Das ist für andere Frauen, die nicht in der gleichen privilegierten Situation sind, nicht möglich. Wir Frauen sind erst emanzipiert, wenn es kein Privileg mehr ist Ministerin zu werden.

**Die Fragen stellte Caterina Schäfer im Rahmen einer schulischen Facharbeit im Fach Sozialwissenschaften.**